

Einführung Eine eigenständige Tierzucht für den Öko-Landbau – jetzt!

Die ökologische Tierzucht
steckt noch in den Kinderschuhen.

Mit vereinten Kräften könnten
die ersten Ansätze jedoch
so weiterentwickelt werden,
dass sie in zehn bis 15 Jahren
selbstverständlich sind.

Von Katharina Reuter

Dr. Katharina Reuter
Zukunftsstiftung Landwirtschaft
Christstraße 9, D-44789 Bochum
Tel. +49/234/5797-172
E-Mail reuter@zs-l.de



„Auch für Bio-Eier werden
männliche Küken getötet!“
„Auch Bio-Kühe erkranken häufig
an Euterentzündungen!“
„Alte Schweinerassen sterben aus,
obwohl sie im Öko-Landbau
erhalten werden könnten!“

Das ist Verbrauchern nicht zu erklären!

Wer in der Bio-Branche heute noch behauptet, es gäbe keine Probleme in der Tierzucht, hat nicht genug Weitsicht. Die fiktiven Zeitungsüberschriften oben machen deutlich: Hier liegt eine große Herausforderung für den Öko-Landbau. Denn keinem Verbraucher ist zu vermitteln, dass solche Missstände auch Teil der ökologischen Wirtschaftsweise sind. Zu Recht – denn mit Bio-Produkten verbinden die Menschen nicht nur eine höhere Produktqualität; gerade die Prozessqualität, der andere Umgang mit Tieren und nachhaltige Zuchtstrategien sind es, was sie von Bio-Produkten erwarten.

Es bedarf einer vereinten Anstrengung, denn Züchten bedeutet Denken und Handeln in Generationen – und dies ist langwierig, mühsam und nicht leicht zu überschauen. Auch kurzfristige Erfolgserlebnisse fehlen. Von wahren Erfolgserlebnissen aber kann Anton Daxenbichler berichten: Seit mehr als 15 Jahren schwört er auf Rinderzucht auf Lebensleistung (siehe Seite 24 f.). Betriebe wie seiner sorgen für Wohlbefinden, Gesundheit und nachhaltige Leistung bei den Tieren und leisten einen wichtigen Beitrag zur genetischen Vielfalt.

Die Landwirte müssen sich mit Tierzucht beschäftigen

Eine Grundvoraussetzung für eine Ökologisierung der Tierzucht ist, dass sich die (Bio-)Landwirte mit Fragen der Tierzucht beschäftigen. Auch auf Bio-Betrieben verlassen sich die Betriebsleiter noch oft genug darauf, dass die Mitarbeiter der Besamungsstation einen „guten Bullen“ auswählen. Aus Sicht einer nachhaltigen und vor allem an die Bedingungen des Öko-Landbaus angepassten Tierzucht ist es aber kontraproduktiv, den Zuchtorganisationen und Besamungsstationen das Feld der züchterischen Arbeit zu überlassen. Welche Züchtungsmethoden mit den Grundsätzen des Öko-Landbaus vereinbar sind, beleuchtet Beat Bapst in seinem Artikel ab Seite 17.

Die ökologische Tierzucht steht am Anfang

Die ökologische Tierzucht steht aufgrund des hohen Aufwands bei verhältnismäßig geringen Tierbeständen und (noch) nicht verfügbaren Tieren erst am Anfang. Anzustreben sind verschiedene Rassen mit ausgeprägter genetischer Biodiversität, die der Vielfalt an Betriebstypen, -größen und Standortvoraussetzungen gerecht werden. Ein innovativer Ansatzpunkt ist das von **Horst Brandt** vorgestellte Modellprojekt „Zuchtprogramm für Öko-Mastschweine“, das in Norddeutschland umgesetzt werden soll (siehe Seite 26 f.).

Warum ist die industrielle Tierzucht nicht mit den ethischen Grundsätzen des Öko-Landbaus vereinbar?

Bestimmte Entwicklungen in der industriellen Tierzucht widersprechen sowohl den ethischen Grundsätzen des Öko-Landbaus als auch denen des Tierschutzes allgemein:

- ▶ Die einseitige Selektion auf Hochleistung führt zu Verhaltensstörungen wie Federpicken und Kannibalismus bei Legehennen (Idel und Mathes, 2004).
- ▶ Bei Mastgeflügel treten Knochendeformationen auf, die art-eigenes Verhalten unmöglich machen – es handelt sich um sogenannte Qualzucht (Idel und Mathes, 2004; Rusche und Kolar, 2003).
- ▶ Die auf einseitige Maximierung der Legeleistung zielende Zucht von Legehennenhybriden führt zur Tötung der männlichen Küken. Allein in Deutschland sind dies jährlich etwa 45 Millionen Küken (Rusche und Kolar, 2003).
- ▶ Die stetig abnehmende Nutzungsdauer von Milchkühen ist unter anderem züchtungsbedingt. Heute lebt eine Kuh der Rasse Holstein Friesian durchschnittlich weniger als fünf Jahre. Sie erreicht so weder den Zeitpunkt ihres Leistungsmaximums nach ausgereifter Entwicklung noch annähernd ihre natürliche Lebensspanne (Postler und Schmidt, 2004).
- ▶ Die EU-Öko-Verordnung verbietet den Einsatz von Embryotransfer sowie gentechnische Methoden. Die Verfügbarkeit geeigneter Tiere wird jedoch durch die industrielle Zucht erschwert; bei den Holstein Friesian stammen beispielsweise bereits rund 80 Prozent aller Bullen aus Embryotransfer (Postler und Schmidt, 2004).

Die Situation, wie sie sich heute etwa in der Geflügelzucht darstellt, ist wenig ermunternd, aber es gibt auch hier Ansätze für Alternativen in der Zucht, wie **Anita Idel** zeigt (siehe Seite 30 f.). Eine Alternative zur Tötung der männlichen Küken bei den Legehybriden wäre zum Beispiel das Zweinutzungshuhn, welches sich zugleich für die Eier- und für die Fleischproduktion eignet (Rusche und Kolar, 2003). Ein anderer Ansatz ist, diejenigen Legelinien zu identifizieren, deren männliche Geschwister sich besser mästen lassen als der Durchschnitt – erste Ergebnisse stellt **Thomas Ingensand** vor (siehe Seite 34 f.). Im Geflügelbereich

Tierzuchtfonds

Seit Herbst 2006 hat die ökologische Tierzucht eine prominente Fürsprecherin: Sarah Wiener ist Schirmherrin des Tierzuchtfonds. Trotz des sperrigen Themas engagiert sie sich für eine ökologische Tierzucht. Sie sagt dazu: „In der Tierhaltung sind heute Methoden verbreitet, die unserer Zivilisation nicht würdig sind, zum Beispiel die Schweinehaltung auf Vollspaltenboden oder die Putenproduktion. Das Anliegen des Tierzuchtfonds geht ja noch ein Stückchen weiter und setzt bei der Zucht an. Denn die Tierzucht ist die Grundlage für die ganze Fleischproduktion. Deshalb ist es so wichtig, hier nach Alternativen und nachhaltigen Wegen zu suchen!“

- ▶ www.tierzuchtfonds.de
- ▶ Spendenkonto: Zukunftsstiftung Landwirtschaft, Kontonummer 30 005 454, BLZ 430 609 67, GLS Bank, Verwendungszweck „Tierzuchtfonds“



Foto: Tierzuchtfonds

kann der Öko-Landbau auch einen Beitrag zum Erhalt der Biodiversität durch die Haltung bedrohter Rassen leisten, was das Beispiel des Kollbecksmoorhuhns deutlich zeigt – **Steffen Weigend** und **Katrin Stricker** erläutern dies auf Seite 32 f.

Warum braucht der Öko-Landbau eine eigenständige Tierzucht?

Da es seit Beginn der ökologischen Landwirtschaft keine eigenständige Öko-Tierzucht gab, waren und sind die Bio-Betriebe auf konventionell gezüchtete Tiere angewiesen. Doch die Genotypen, die unter konventionellen Bedingungen die besten Leistungen erbringen, sind nicht identisch mit den besten Tieren für den ökologischen Landbau (Institut für ökologische Wirtschaftsforschung et al., 2004). Denn der systemische Ansatz der Bio-Betriebe mit standortangepasster Tierhaltung, hofeigenem Futter und artgerechten Haltungsbedingungen stellt besondere Herausforderungen an die Tiere, woraus sich spezifische Zuchtziele ableiten lassen (BÖLW, 2006):

- ▶ verlässliche Lebensleistung im Gegensatz zu kurzfristiger Maximalleistung,
- ▶ hohe Grundfutteraufnahme und gute Futtermittelverwertung,
- ▶ Mehrfachnutzung (bei Rindern Fleisch- und Milchausprägung, bei Geflügel Eier- und Fleischproduktion),
- ▶ Robustheit und Vitalität,
- ▶ Sozialverhalten,
- ▶ Anpassung an sich verändernde (Umwelt-)Bedingungen wie Futterangebot oder Wetterverhältnisse.

Warum rückt die Öko-Tierzucht erst jetzt ins Blickfeld?

Es gibt inzwischen eine vielfältige Forschung für den Öko-Landbau – im Pflanzenbau, in der Ökonomie, in der Tierhaltung und in vielen anderen Bereichen. Warum rückt die Notwendigkeit einer ökologischen Tierzucht erst jetzt ins Blickfeld? Die Entwicklung der ökologischen Landwirtschaft beziehungsweise des Öko-Markts liefert eine Erklärung: Über Jahre hinweg lag der Fokus der Bio-Kunden auf pflanzlichen Produkten, sodass die tierische Produktion stark unterrepräsentiert war. Damit war der Handlungsbedarf im Bereich Tierproduktion gering und mit steigenden Tierzahlen waren zunächst Fragen der Haltung drängend. Eine andere Erklärung ist die Langfristigkeit und Kostenintensität der Zucht (sowohl in der Pflanzen- als auch in der Tierzucht). Es fehlt an staatlicher Unterstützung für Projekte, die nachhaltige Zuchtansätze erforschen. Denkbar wäre zum Beispiel eine finanzielle Unterstützung für Betriebe, die ihre Legehennen in die Mauser gehen lassen und die Tiere damit ein weiteres Jahr nutzen. Oder die gezielte Unterstützung von Zuchtkonzepten, die Natursprung-Bullen einbeziehen. Gleichzeitig mangelt es an verbindlichen Zielvorstel-

Gemeinsam etwas bewegen!

Akteure der ökologischen Tierzucht arbeiten zusammen

In Kassel fand vom 7. bis 8. März 2007 die Tagung „Tierzucht für den ökologischen Landbau“ statt. Sie bildete den Abschluss der zweiten Projektphase des Netzwerks Ökologische Tierzucht im Bundesprogramm Ökologischer Landbau (2002 bis 2003 und 2005 bis 2007). 90 Wissenschaftler, Praktiker und Interessierte diskutierten die Bedeutung einer unabhängigen und nachhaltigen Zucht für den Öko-Landbau.

Das Netzwerk Ökologische Tierzucht bringt seit 2002 mehr als 30 Pioniere und Experten zusammen, die sich in der ökologischen Tierzucht engagieren. Das Netzwerk arbeitet in Form von tierartbezogenen Arbeitsgruppen, die ihre Ergebnisse in Workshops diskutieren. Alle Präsentationen und Protokolle sind unter www.netzwerk-tierzucht.de online abrufbar. Dies ermöglicht einen umfassenden Überblick zum Stand der Entwicklung und zum Handlungs- und Forschungsbedarf. Ziel ist die Durchführung gemeinsamer Projekte.

Geleitet werden die Fachgruppen von ausgewiesenen Experten; die Koordination übernimmt die Zukunftsstiftung Landwirtschaft. Die Fortführung des Netzwerks ist geplant und bei der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung beantragt.

lungen der Bio-Verbände, wohin es mit der Tierzucht in den nächsten zehn bis 15 Jahren im Öko-Landbau gehen soll. Wenn beispielsweise alle Verbände gemeinsam das Ziel hätten, in zehn Jahren für Bio-Eier keine männlichen Geschwisterküken mehr zu töten, dann würden die alternativen Ansätze extrem gestärkt, besser erforscht und praxistauglich gemacht. ■

Literatur

- BÖLW (Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft) (2006): **Nachgefragt: 25 Antworten zum Stand des Wissens rund um Öko-Landbau und Bio-Lebensmittel**. BÖLW, Berlin
- Idel, A., M. Mathes (2004): **Die falschen Ziele. Warum die Tierzucht ökologisiert werden muss**. In: Agrarbündnis (Hrsg.): Der kritische Agrarbericht 2004. ABL Verlag, Hamm, S. 197–202
- Institut für ökologische Wirtschaftsforschung, Öko-Institut e.V., Schweisfurth-Stiftung, Freie Universität Berlin, Landesanstalt für Großschutzgebiete (Hrsg.) (2004): **Agrobiodiversität entwickeln! Handlungsstrategien für eine nachhaltige Tier- und Pflanzenzucht**. Abrufbar unter www.agrobiodiversitaet.net
- Postler, G., G. Schmidt (2004): **Linienzucht mit Kuhfamilien**. Bundesamt für Landwirtschaft, Schweiz 29, S. 32
- Roeckl, C., B. Rusche, F.-T. Gottwald (2005): **Gesunde Leistung**. In: Agrarbündnis (Hrsg.): Der kritische Agrarbericht 2005. ABL Verlag, Hamm, S. 126–130
- Rusche, B., R. Kolar (2003): **Qualzucht in der Landwirtschaft. Neue Herausforderungen für den Tierschutz**. In: Agrarbündnis (Hrsg.): Der kritische Agrarbericht 2003. ABL Verlag, Hamm, S. 230–233